

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 21. Juli 1979

Nr. 140 (3 519)

Preis 2 Kopeken

Richtung nach den Schrittmachern!

An Fleiß mangelt es nicht

Wir sind Dreher. Insgesamt neun Mann, und haben es mit verschiedenen Werkstücken zu tun: Buchsen, Achsen, Gehäuse...

frag ich: „Warum schaust du so finst drein, Jura?“ — „30 Stück schaff ich nicht.“

Neulich berieten wir, wie wir zu Ehren des 110. Geburtstags W. I. Lenins mehr und besser leisten könnten.

Vielleicht kommt es deshalb auch bei uns vor, daß einer von uns mit zu spät kommt und bei mir auf dem „Sünderstuhl“ Platz nehmen muß...

Daß wir uns bei Fehlern und Nachlässigkeiten unverblümt die Meinung sagen, sonst aber die Eigenheiten jedes einzelnen respektieren...

Wir neup sind stolz darauf, daß wir zur großen Familie der Maschinenbauer gehören.

Viktor NORBERG, Dreher in der Tschimkent Produktionsvereinigung für Schmiede- und Präzisionsarbeiten



Stets in der Vorhut

Von alt und jung wird der Arbeitsveteran Nikolai Krüger in der Arbeitsstellung Batamschinsk geachtet.

Nikolai Krüger ist immer gesellschaftlich aktiv. Mehrmals hat er die Volkskontrolle geleitet.

Heronymus KELLERMANN, Gebiet Aktjubinsk

GEbiet DSHAMBUL. Die Tierzüchter aus dem Kolchos „Pul Lenina“...

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

In der Wirtschaft werden breit nahrhafte Gräser von bewässerten Kulturen ausgenutzt.

Die Aufbereitungsfabrik des Bleikombinats von Sryranowsk hat im Ministerium für Buntmetallindustrie der Republik auf dem Gebiet der Rationalisierungen die besten Kennziffern aufzuweisen.

Das Kollektiv dieser Fabrik bezieht im sozialistischen Wettbewerb fast immer den ersten Platz im Kombinat.

Erfolgreich lösen die Tierzüchter des Kolchos und Sowchoses des Lenin-Rayons, Gebiet Aktjubinsk, ihre Planaufgaben für das vierte Jahr des zehnten Planjahr.

Bedeutend gestiegen ist die Effektivität der Produktion und die Qualität der tierischen Erzeugnisse.

Mit jedem Jahr entfallt sich immer breiter der sozialistische Wettbewerb um hohe Qualität der Erzeugnisse.

Der hohen Aufgabe bewußt

Zu den Spitzenreitern des sozialistischen Wettbewerbs im Kollektiv, das die Triebabteilung für Weiblich in Karagandaer Hüttenkombinat errichtet...

Plan für neun Monate zu erfüllen. Mit ihren guten Leistungen tun sich in der Brigade der Schweißler Jewgeni Pomychni...

Raisa KOLESNIKOVA

Am die Teilnehmer und Gäste der VII. Sommerspartakade der Völker der UdSSR

Teure Genossen und Freunde! Herzlich begrüße ich die Teilnehmer und Gäste der Finalwettkämpfe der Spartakade der Völker der UdSSR...

L. BRESNEW

van leitet die Parlamentsfraktion der Indischen Kongreßpartei, im höchsten Oppositionspartei im höchsten Gesetzgebungsorgan des Landes.

Budapest Mit Vietnam solidarisch

Der Weltbund der Demokratischen Jugend hat in einer Erklärung seine Solidarität mit dem Volk und der Jugend der Sozialistischen Republik Vietnam zum Ausdruck gebracht.

Tokio Bewegung gegen Atombombe

Eine umfassende Bewegung zur Vorbereitung auf den 34. Jahrestag des Atomabengangsvertrages auf Hiroshima und Nagasaki wurde in ganz Japan entfacht.

Bonn Steigende Profite

Gestiegene Umsätze und höhere Profite konnte der BRD-Rüstungskonzern Rhein-Metal

Regelmäßig werden hier die Fazit des Wettbewerbs gezogen, die Namen der Sieger und der Zurückbleibenden bekanntgegeben.

Die Arbeiter und Spezialisten der Produktionsvereinigung „Embanell“, Gebiet Mangyschlak, haben die besten Reserven ausfindig, steigern die Produktionseffektivität und Arbeitsqualität...

Im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des laufenden Jahres sowie auch des Planjahr fünfths hat das Kollektiv vor dem Schlosser Juri Maximow...

In Kombinat für Papierverpackungen in Semipalatinsk macht die Brigade des Aktivisten der Kommunistischen Arbeit Anton Volg von sich reden.

Ihr Stichtoff erfüllt die Brigade ständig zu 120-130 Prozent bei höchster Qualität der Produktion.

Der hohen Aufgabe bewußt

Zu den Spitzenreitern des sozialistischen Wettbewerbs im Kollektiv, das die Triebabteilung für Weiblich in Karagandaer Hüttenkombinat errichtet...

Plan für neun Monate zu erfüllen. Mit ihren guten Leistungen tun sich in der Brigade der Schweißler Jewgeni Pomychni...

Raisa KOLESNIKOVA

Am die Teilnehmer und Gäste der VII. Sommerspartakade der Völker der UdSSR

Teure Genossen und Freunde! Herzlich begrüße ich die Teilnehmer und Gäste der Finalwettkämpfe der Spartakade der Völker der UdSSR...

L. BRESNEW

van leitet die Parlamentsfraktion der Indischen Kongreßpartei, im höchsten Oppositionspartei im höchsten Gesetzgebungsorgan des Landes.

Budapest Mit Vietnam solidarisch

Der Weltbund der Demokratischen Jugend hat in einer Erklärung seine Solidarität mit dem Volk und der Jugend der Sozialistischen Republik Vietnam zum Ausdruck gebracht.

Tokio Bewegung gegen Atombombe

Eine umfassende Bewegung zur Vorbereitung auf den 34. Jahrestag des Atomabengangsvertrages auf Hiroshima und Nagasaki wurde in ganz Japan entfacht.

Bonn Steigende Profite

Gestiegene Umsätze und höhere Profite konnte der BRD-Rüstungskonzern Rhein-Metal

Die gesamte Tätigkeit des 500 000 Mann starken Trupps der Volkskontrolleure Kasachstans ist darauf gerichtet, die Weisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Bresnew, die in seinen Reden auf dem Aprilplenium (1979) des ZK der KPdSU und auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR enthalten sind, zu verwirklichen.

Am 20. Juli fand in Alma-Ata eine Versammlung des Aktiven der Organe der Volkskontrolle Kasachstans statt. Hier wurde darüber gesprochen, wie die gestellten Aufgaben besser zu verwirklichen sind, wie man alle Glieder der Volkskontrolle aktivieren, den Still und die Methoden ihrer Arbeit verbessern könnte.

Die Aktivität der Volkskontrolle heben

komitees, Vorsitzende der Volkskontrollgruppen, Partei-, Sowjet-, Komsober- und Gewerkschaftsfunktionäre, Leiter der Ministerien und Ämter.

Im Präsidium der Versammlung waren:

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Genossen I. A. Abdulkarimow, K. M. Auchtadjew, A. G. Korkin, O. S. Miroshchichin, J. N. Trofimow, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Genossen S. M. Mu-

kaschow und W. T. Schewtschenko, der Stellvertretende Vorsitzende des Komitees der Volkskontrolle der UdSSR N. W. Danilenko.

Einmütig wird das Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU mit Genossen L. I. Bresnew an der Spitze gewählt.

Den Bericht hielt der Vorsitzende des Komitees der Volkskontrolle der Kasachischen SSR P. S. Kamseljaristow.

Die Versammlung konstatierte, daß die Volkskontrolleure den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die partielle Leitung der Volkskontrollorgane in der Lettischen SSR“ erfüllend ihre Hilfe den Partei- und Sowjetorganen noch mehr aktivieren müssen in der systematischen Kon-

trolle über die Erfüllung der Staatspläne, die Steigerung der Produktionseffektivität, die Ermittlung und bessere Nutzung der Reserven, das Einsparen aller Arten von Ressourcen, die Einbürgerung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Ihre besondere Sorge ist die ständige Kontrolle über die Auswertung des Sortiments und die Verbesserung der Qualität der Massenbedarfswaren, über die Lösung von Fragen der Organisation der sozialkulturellen Betreuung der Bevölkerung.

In der Versammlung sprachen der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Korkin, der Stellvertretende Vorsitzende des Komitees der Volkskontrolle der UdSSR N. W. Danilenko, (KasTAG)

35 Jahre am neuen Leben gebaut

Der 22. Juli 1949 ist ein denkwürdiges Datum in der tausendjährigen Geschichte des polnischen Volkes. Vor 35 Jahren wurde in Polen die Volksmacht in der Gestalt des Politischen Komitees der Nationalen Befreiung proklamiert.

Erzählen Sie bitte, wie sich die polnisch-sowjetischen Beziehungen im Lande nach der Errichtung der Volksmacht gestaltet haben?

Wir Polen vergessen es niemals und schätzen besonders hoch die Tatsache, daß nur vier Tage später, nachdem am 22. Juli 1944 in der Stadt Chren an der Grenze mit der UdSSR die Volksmacht proklamiert worden war, zwischen der Regierung der Sowjetunion und dem Politischen Komitee der Nationalen Befreiung ein für uns bedeutsames Abkommen unterzeichnet wurde.

der Regierung der Sowjetunion als offizielle Macht auf dem ganzen befreiten polnischen Territorium anerkannt.

Ein zuverlässiges Fundament für die Beziehungen zwischen Volkspolen und der Sowjetunion wurde am 21. April 1945 geschaffen. An diesem Tag wurde im Moskauer Kremel der Vertrag über Freundschaft, Beistand und Zusammenarbeit in der Nachkriegszeit unterzeichnet — die erste Akte der Regierung der Volksrepublik Polen in der internationalen Arena.

Die Unterzeichnung dieses Vertrags krönte den Kampf und die Anstrengungen von Generationen der besten Söhne polnischen und des russischen Vol-

Arbeiter-und-Bauern-Staates, legte den Grundstein für nationale soziale Umgestaltung und den Bau einer sozialistischen Gesellschaft in Polen.

Der Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“ Alexander SERBIN erwarb sich beim Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der Volksrepublik Polen in der Sowjetunion Kazimierz OLSZEWSKI ein Interview anläßlich dieses Ereignisses.

kes. Er wurzelt im gemeinsamen Kampf der polnischen und der russischen Arbeiterklasse gegen den Zarisismus, in dem massenhaften Aufstand der Polen an der Oktoberrevolution, in den revolutionären Traditionen unserer Zusammenarbeit. Das durch den Vertrag besiegelte polnisch-sowjetische Bündnis erwuchs aus ideologischen und politischen Einheit unserer Völker, die während des zweiten Weltkrieges entstanden war.

Rahmen der bilateralen Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion hinausreichte.

Die Volksrepublik Polen hat im Bündnis mit der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern starke Positionen in der Welt erlangt. Was konnte über die Außenpolitik der VR Polen gesagt werden?

In der Tat dient die polnische Außenpolitik den Lebensinteressen unseres Staates und Volkes und ist zugleich ein Bestandteil der koordinierten Friedensstrategie der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft. Es ist die vollständige Übereinstimmung der Positionen Polens und der Sowjetunion in allen Schlüsselproblemen der Gegenwart zu verfolgen.

Wir treten für die Eindämmung des Wettrüstens und für rasche auf die Abrüstung gerichtete Schritte ein, für die Liquidierung der in der Welt bestehenden Spannungsherde und die Beilegung von Konflikten, für die Vertiefung der Entspannung und ihre Umwandlung in einen unumkehrbaren Prozeß. (Schluß S. 2)



Budapest Mit Vietnam solidarisch

Der Weltbund der Demokratischen Jugend hat in einer Erklärung seine Solidarität mit dem Volk und der Jugend der Sozialistischen Republik Vietnam zum Ausdruck gebracht.

Tokio Bewegung gegen Atombombe

Eine umfassende Bewegung zur Vorbereitung auf den 34. Jahrestag des Atomabengangsvertrages auf Hiroshima und Nagasaki wurde in ganz Japan entfacht.

Bonn Steigende Profite

Gestiegene Umsätze und höhere Profite konnte der BRD-Rüstungskonzern Rhein-Metal

# 35 Jahre am neuen Leben gebaut

(Schluß, Anfang S. 1)

Wir haben diese Bestrebungen im Auge, wenn wir den sowjetisch-amerikanischen Dialog auf höchster Ebene als außerordentlich wichtig betrachten von dem in hohem Maß das politische Klima in der Welt abhängt, und begrüßen mit großer Genugtuung den neuen Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Einschränkung strategischer Offensivwaffen, den der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Brezhnev und der USA-Präsident James Carter in Wien unterzeichnet haben.

Mit Genugtuung verfolgen wir die Fortschritte der Entspannungspolitik auf dem europäischen Kontinent. Die Völker Europas leben bereits das vierte Jahrzehnt in Frieden und gegenseitiger Achtung. Dies ist ein Wert, gerade in diesem Jahr hervorgehoben zu werden, das sich in die Bilder der Beginn des zweiten Weltkrieges zum 40. Jahrestag und der sich nach dem Überfall von Hitlerdeutschland auf Polen entfaltete.

Bekanntlich sind die sich zum Vorteil beider Länder rasch entwickelnden Wirtschaftsbeziehungen eine der dynamischsten Sphären der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit. Ich möchte, daß Sie deren gegenwärtigen Stand näher charakterisieren.

Das dynamische Anwachsen des Handelsumsatzes zwischen Polen und der UdSSR, die Er-

weiterung der Spezialisierung und der intensivierte Kooperation, die Vertiefung der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik — all das hat einen außerordentlich wichtigen politischen Sinn, denn diese Prozesse wirken direkt oder indirekt Millionen Menschen in beiden Ländern mit.

Das sozialistische Polen, das zusammen mit dem Sowjetland sein gegenwärtiges Industriepotential entwickelt, ist ein wichtiger Wirtschaftspartner der Sowjetunion. Die UdSSR nimmt im Außenhandelsumsatz Polen den ersten Platz ein, unser Land den zweiten Platz im Außenhandel der UdSSR.

Es ist vorgemerkt, daß im laufenden Planjahr fünfzig Prozent gegenüber dem vergangenen Planjahrfortschritt anwachsen wird, obwohl, wie wir uns erinnern, für die Jahre 1971—1975 eine äußerst dynamische Entwicklung unserer Wirtschaftsbeziehungen kennzeichnend war.

In Zusammenarbeit und mit Beistand der Sowjetunion haben wir in Polen eine moderne Metallurgie, Energie, Chemieindustrie, Maschinen- und Schiffbau, Flugzeugindustrie und eine Reihe anderer wichtiger Branchen der sozialistischen Industrie geschaffen. Zum Symbol der neuen Epoche unserer Beziehungen wurde das mit Beistand der UdSSR errichtete moderne Hüttenkombinat Katowice, dank dem bereits in diesem Jahr in Volkspolen 20 Millionen Tonnen Stahl erzeugt werden können. Früher konnten wir von solchen

Leistungen in unserem Land nicht einmal träumen. Eine wichtige Rolle in der Lösung unserer sozialen und wirtschaftlichen Probleme, darunter der Probleme des Wohnungsbaus, spielen die sowjetischen Lieferungen der Hausbaukombinate, der Betriebe für die Produktion von Baustoffen, Maschinen und Ausstattungen für die Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Seinerseits wird Polen im laufenden Planjahr fünfzig Prozent der Sowjetunion für nahezu 150 Industrieobjekte liefern.

Die Perspektiven der weiteren Intensivierung der polnisch-sowjetischen Geschäftsbeziehungen sind im Komplexprogramm der sozialistischen WirtschaftsinTEGRATION exakt umrissen, an dessen Erarbeitung Polen und die UdSSR eng zusammenwirkten.

Erzählen Sie bitte über die Zusammenarbeit unserer Länder in einigen anderen Bereichen, unter anderem in Wissenschaft und Kultur.

Die Wissenschaft und Technik der Sowjetunion schreitet bekanntlich in der Vorhut des Weltfortschritts. In den letzten Jahren wurden auch bedeutende Erfolge im Bereich der polnisch-sowjetischen Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik erzielt. Anfang Juli begingen wir den Jahrestag des erfolgreichen Weltraumfluges des ersten Polen — Mirosław Hermański. Dieser Flug konnte zustande kommen, weil die UdSSR im Geist des Internationalismus handelt, und den Bru-

derländern die Möglichkeit gibt, ihre Errungenschaften in der Weltraumtechnik zu nutzen.

Die in der UdSSR neulich veranstalteten Tage der polnischen Kultur suchen ihrem Umfang und ihrer Intensität nach in der Geschichte internationaler Kulturaustausche ihresgleichen. Mit voller Überzeugung sei festgestellt, daß derartige Veranstaltungen ebenso wie ständige, systematische und immer umfassendere Kulturaustausche unsere Völker einander geistig näherbringen, unsere sozialistischen Kulturen und das ganze geistige Leben bereichern.

In unserer Zeit wird die systematische Nutzung der Errungenschaften der UdSSR durch gute russisch-polnische Beziehungen. Das Erlernen der russischen Sprache in Polen, besonders wenn es sich um die Jugend handelt, wird als integrierender Bestandteil der internationalen Erziehung betrachtet.

Im Jahr des 35. Gründungstages der VR Polen begangen wir und das ist von tiefer symbolischer Bedeutung — den 35. Jahrestag der Gesellschaft für Polnisch-Sowjetische Freundschaft, der gesellschaftlichen Massenorganisation, ohne die man sich unser öffentliches Leben in seiner ganzen Fülle kaum vorstellen kann.

Hier sei betont, daß die Freundschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern sehr mannigfaltig sind. Einwirken in ihrer täglichen Arbeit die Hüttenwerker Moskau und Warschau, die Bergwerker von Katowice und Donezk, die Schiffs-

bauer von Gdansk und Leningrad zusammen. Zu traditionellen Formen der Zusammenarbeit zählen auch die Kontakte zwischen polnischen und sowjetischen Städten.

Was möchten Sie zum Abschluß unseres Gesprächs sagen?

Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei, die führende Kraft des polnischen Volkes, verfolgt standhaft und konsequent den Liniens Kurs in ihrer gesamten Innen- und Außenpolitik. Das haben wir überzeugend bekräftigt auf dem VII. Parteitag der PZP, der ein Programm des Aufbaus einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft in Polen vorkerkte.

„Wir werden wie auch früher unsere Einheit festigen, die brüderlichen Beziehungen zwischen unseren Parteen und Völkern ausbauen, die fruchtbringende Zusammenarbeit unserer Länder gegenseitig erweitern“, sagte der Erste Sekretär der ZK der PZP, Edward Gierek während seines Freundschaftsbesuchs in Moskau im März dieses Jahres.

„Wir werden uns bemühen, daß die Sowjetunion eine Gemeinschaft von Tag zu Tag erstarbt, daß sich ihre Geschlossenheit und Aktionseinheit im Namen des Sieges der Ideen des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern festigt.“

„Volkspolen, das den 35. Jahrestag seines Bestehens begeht, sieht in der Sowjetunion eine sehr wichtige Garantie für seine allseitige Entwicklung und Sicherheit. Die unerschütterliche Freundschaft des polnischen und der Sowjetischen Völker ist ein Hauptelement der gegenwärtigen sozialistischen polnischen Patriosch geworden und wird immer ein Markstein unserer Politik und unserer Tätigkeit sein.“

# Der beste Tag ist heute

**FIAT MANSUROW**, geboren 1928, Dirigent am Bolschoi-Theater der UdSSR, Leiter der Orchesterklasse im Moskauer Staatlichen Konservatorium Volkstänzer der RSFSR, der Kasachischen SSR und der Tatarischen ASSR.

**BILDUNG:** Kasachische Universität (Physikalisch-mathematische Fakultät), Alma-Ataer Konservatorium (Klasse für Dirigieren), Aspirantur des Moskauer Konservatoriums.

**KENNTNIS VON FREMDSPRACHEN:** Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Türkisch, Polnisch.

**EINSTELLUNG ZUM SPORT:** In Schiltschulauen, Volleyball, Tennis, Schach—erste Leistungs-kategorie, Meister des Sports im Bergsteigen (über tausend Bergbesteigungen).

Es sei hinzugefügt, daß Mansurow auch die Malkunst beherrscht. Freilich hat er den Öl- und Wasserfarben in letzter Zeit fast entsagt und sich mehr dem Zeichnen zugewandt: Seine freundschaftlichen Karikaturen sind geistreich und zeigen Berauseneu.

Mit fünfzig Jahren so viel zu erreichen, so viel zu wissen und zu können!

Zweifellos gehört Mansurow zu jenen glücklichen Menschen, denen alles gelingt, was sie auch unternehmen. Innerlich sind die Menschen dieses Schlages außerordentlich plastisch. Gleich einem Laserstrahl durchschlägt die Gabe das ganze Leben: Sie unterordnet sich die Jugendträumerei, die Wahl des Tätigkeitsfeldes, des Arbeitsplatzes, des ganzen Tuns und Treibens, den Lebensstil — sie diktiert das Schicksal.

Stendhal schrieb: „Einem Menschen ist es nicht gegeben, alle Talente in sich zu vereinigen.“ Folglich ist die Dominanz geben. Bei Mansurow ist das Dirigieren die Dominante. Doch seine Vielseitigkeit, seine Fähigkeit, für alles Zeit und Kraft zu finden, ist einzigartig. Die einzige Erklärung dafür besteht darin, daß er ein organisierter, disziplinierter Mensch ist.

Es ist allbekannt, daß die Persönlichkeit sich zu 80 Prozent in der Kindheit formt. Bereits mit fünf Jahren war Fjodor dank den Bemühungen des Vaters an Ordnung allem gewöhnt, womit er sich auch beschäftigte.

„Mein Vater, ein Buchhalter von Beruf, brachte mir eine erste Einstellung zum Leben bei“, erzählt Mansurow. „Er hatte nicht von einem Dichter an sich, er war ein typischer Pragmatiker, und gerade der nüchternen Lebenspraktizismus, den ich vom Vater geerbt hatte, spielte für mich die Rolle der organisierenden Grundlage, wie paradoxal das auch scheinen mag. Damit hatte ich Glück. Nicht umsonst sagt Neuhaus: „Dort, wo die Ordnung auflört, stirbt die Musik. Dieses mein Verhalten zur Kunst schlug auch im Bolschoi-Theater gut an.“

Unter dem Einfluß der väterlichen Erziehung entwickelte Fjodor eine weitere wertvolle Eigenschaft: den Willen zur Gegenwirkung. Der Junge war sechs Jahre alt, als er gegen die Stimmung angeht, im gegebenen Fall gegen den Willen des Vaters vorging an die Musikschule, wohin ihn die Nachbarin führte.

Mansurow erklärt jenen seinen fürs ganze Leben entscheidenden Schritt sehr einfach: Die verbotene Frucht ist süß. Doch solche eine Erklärung kann höchstens für die Rechtfertigung eines einmaligen Schrittes gelten. Dann aber: von Tag zu Tag in die Musikschule mit dem ungeheuren großen Cello auf dem Buckel gehen, dort lernen, dann musizieren, dann in die allgemeinbildende Schule — und alles nicht etwa mit Unterstützung der Eltern, sondern vielmehr ihren Widerstand überwindend.

Schon damals — noch unbeschwert, konnte er nicht ohne Widerstand,

er spürte, wie er in ihm Energie induziert. Je schwerer, desto besser, desto mehr werde er leisten! Das wäre auch die ganze Erklärung des Stills seines Lebens, seiner Fülle, die Erklärung dafür, wie er mit allem fertigkommt und wozu er das braucht.

Er kann einfach nicht anders. Eine vollwertige Kindheit ist ohne Spiele unmöglich, und Mansurow Kindheit war auch in dieser Hinsicht normal. Als die Zeit kam — ebenfalls sehr früh — kam auch der Sport. Wahrscheinlich war die Spannung entstanden durch das Lernen gleichzeitig in zwei Schulen, zur Gewohnheit geworden und hatte seinen Trainingseffekt verloren.

Der Sport bedeutet zumeist Kampf, seine Belastungen kennen praktische seine Grenzen. Menschen von Mansurows Schlag bietet er alles: Selbstbehauptung durch Kampf, Beiriedigung durch Überwindung der Belastungen, Harmonie durch die Möglichkeit, fast ideal Ziel und Mittel zu vereinen.

Er wählte das schwierigste Beteiligungsgebiet in der Musik — das Dirigieren. Er trug in die Weisheit dieser Kunst ein, meisterte die Posaune, die Flöte, die Oboe, die Klarinette, die Gitarre, das Saxophon, das Banjo, alle Schlaginstrumente. Ein Dirigent muß die Möglichkeiten eines jeden Instruments kennen.

Nach Beendigung der Mittelschule bezieht Fjodor auf Vaters Forderung die physikalisch-mathematische Fakultät der Universität, wird aber ertrug in die Weisheit versetzt, nach einem Jahr — auf Empfehlung des Akademiedirektors Achmed Schubanow — das Konservatorium. Beide Hochschulen beendete er im gleichen Studientermin, und Fjodor konnte die Vorlesungen in beiden Anstalten besuchen.

Nach Absolvierung bleibt Mansurow an der Universität als Mathematiklehrer. Nach einem Jahr, nach Absolvierung des Konservatoriums, wird er Dirigent des Orchesters des Republikfunkens. Doch es wird noch eine geraume Zeit vergehen, bevor die Musik an die erste Stelle in seinem Leben tritt.

Ob er die Zeit in der Universität für verloren hält? Durchaus nicht. Die Mathematik hat sein Gedächtnis geübt, ihn an Strenge und Exaktheit gewöhnt, sein Denken organisiert und nicht zuletzt (oder vielmehr) ihm die nötigen (oder Gedächtnis) bereichert.

Unter den verschiedenen Sportarten bevorzugt Fjodor allmählich das Bergsteigen. Jedes Jahr widmet er diesem Hobby zwei Monate, jeden Morgen gibt er seinen Muskeln eine fast halbstündige Belastung.

Es bleibt noch eine Frage ungeklärt: Woher die Kenntnis so vieler Sprachen?

In der Schule lernte er Deutsch, an der Universität Französisch, im Konservatorium Italienisch, Türkisch und Polnisch waren mit dem Arbeit verbunden. In den letzten fünf Jahren bewältigte er die englische Sprache. Dem Sprachstudium widmet er nicht extra Zeit. Er betreibt es vor dem Schlafengehen, im Fliegezug, vor dem Konzert, in einer Beratung. Ein kleines Sprach-Vademecum trägt er ständig in der Tasche.

Selbstverständlich ist Mansurows Tag streng geregelt. Um zehn ist er bereits im Bolschoi-Theater. Die Probe dauert bis 14.00. Dann hat er Vorlesungen im Konservatorium. Um 19.00 erscheint er am Pult vor dem Orchester des Bolschoi, frisch und energiegel.

Der beste Tag ist der heutige — das ist eine alte Weisheit. Gerade heute muß man den Kampf ausfechten, sich der Arbeit freuen, das Leben lieben, jede Minute ausnützen. Dann wird ein beliebiges Ziel erreichbar sein, und das Leben einen höheren Sinn erhalten. Das heißt Glück.

Igor ABT

## Eisenbahnstrecke wird elektrifiziert

Der erste Schritt in der Überführung der Eisenbahnstrecke Zielonograd — Ekibastus auf elektrischen Betrieb ist bereits getan. Über diese Strecke wird aus den Kohlelagern von Ekibastus Brennstoff für die Kraftwerke im Ural zugeführt. Das Kollektiv des Trasts „Zelnelektrostroi“ hat den Bau der 180 km langen 220-kV-Leitung Zielonograd — Sary-Oba, Jermenzkule, die der Ural entlang zieht, ein halbes Jahr früher als die Normativtermine vorgesehen, abgeschlossen. Das ist der erste Abschnitt der 250 km

langen Energiebrücke, die für die Elektrifizierung der gesamten stark beanspruchten Magistrale geschaffen wird.

Die Überführung der Eisenbahnstrecke zwischen Zielonograd und Ekibastus auf elektrischen Betrieb wird die Transportverbindungen des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar — Ekibastus verbessern und die Bedingungen für die Entwicklung der Güterverkehrsleistungen der Ural-Region, der landwirtschaftlichen von 4 Millionen km<sup>2</sup> mit Kohlen aus Ekibastus sichern. (KasTAG)

In der Stickerei der Zielonograd M.-Mametowa-Fabrik wird Valentina Semjonowa gefolgt. Sie ist Sticklerin der 3. Lohnstufe, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, schloß in der Abteilung bereits 10 Jahre, ihre Monatslöhne erfüllt sie stets zu 150—180 Prozent.

Foto: Viktor Krieger

# Etappen der Entwicklung

## 2. Schritte in die Zukunft

ERZÄHLUNGEN über die Vergangenheit sind immer bewegend. Denn sie enthalten das, was die Gegenwart bedingt. Die Gegenwart — zeitlich ist das vierte Jahr des 10. Planjahres (fünftens — wird durch große Erfolge gekennzeichnet, deren Grundlage bereits in den vergangenen Planjahrfortschritt geschaffen wurde. Hier aus der Chronik der ersten Monate dieses Jahres. Peter Schumuk führte beim Treffen folgende Beispiele an: Das Kollektiv des Polymetallkombinats war im ersten Quartal Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb und erhielt die Rote Wanderfahne des Ministeriums für NE-Metallurgie der Kasachischen SSR und des Zweigwerkschaftskomitees. Der Titel „Bestes Kollektiv der Republik“ wurde den Schichten W. N. Shilow und N. A. Kolbasenko aus dem Zinkwerk der Vortriebbrigade A. A. Rukin aus dem Erzbergwerk Tschinow zuerkannt. Auch im April hat das Kombinat seinen Produktionsplan überbieten. Die Arbeitsproduktivität wird ständig erhöht. Vor dem 1. Mai lief in der Aufbereitungs-fabrik, wo das Kollektiv der kommunistischen Arbeit wirkt, ein Telegramm ein. Darin wurde mitgeteilt, daß das Fabrikkollektiv gemäß den Ergebnissen des ersten Quartals als Sieger im Unionswettbewerb der Branche bekannt wurde. Der Arbeiter den Geldpreis zugesprochen bekam. Auch gegenwärtig werden in der Fabrik die technisch-ökonomischen Kennziffern überbieten; die Erzvererzung wird durch Erträge von Blei, Zink, Kupfer, Gering. Die Initiative „Die Aufgaben der vier Planjahre zum 62. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ wurde von der Brigade des erfahrenen Mühlenarbeiters Gennadi Schamow gestartet. Sie löst ihr Wort in Ehren ein und arbeitet mit 40 Schichten Planvorrat. Hinter den Initiatoren bleiben auch die Schicht Gennadi Tropin und die Brigade Artur Helzmann nicht zurück.

Ein freudiges Telegramm lief nach einem ebensolchen früheren Telegramm des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des Volkskommissars für NE-Metallurgie der UdSSR ein, das gegenwärtig auf einem der Stände in der Roten Ecke aufbewahrt wird. Darin heißt es, daß gemäß

den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs den Aufbereitern von Leninogorsk der Titel „Bestes Kollektiv der NE-Metallurgie der UdSSR“ zuerkannt wurde. So werden hier die reiche Traditionen geachtet, so wird hier für die Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU gekämpft.

DAS DEN Orden des Roten Arbeitsbanners tragende Polymetallkombinat Leninogorsk ist heute einer der größten Betriebe der NE-Metallurgie unseres Landes. Hier wird der volle Komplex von der Erzgewinnung bis zur Metallherstellung ausgeführt. Hier wird die Technologie der Erzgewinnung mit Einsatz selbstfahrender Ausrüstungen ständig vervollkommen. Der Aufbereitungsprozess wird durch Einführung von Stadienschemen und Erweiterung des automatisierten Systems der analytischen Kontrolle verbessert.

Im Kombinat wird gegenwärtig viel geleistet zur Einführung technischer Neuerheiten. Allein in den ersten drei Jahren des zehnten Planjahrfortschritts erreichte die Einsparung von der Reduzierung der Gesteinskosten durch Einführung neuer Techniken 1,5 Millionen Rubel. Die schöpferische Aktivität der Werktätigen steigt. Gegenwärtig ist jeder fünfte Arbeiter im Kombinat ein Rationalisator, unter den Kommunisten ist es jeder dritte. So wurden hier allein im vergangenen Jahr 27 Erfindungen in die Produktion eingeführt. 2.499 Rationalisierungsvorschläge wurden gebracht, die Auswertung des Betriebes 3 Millionen Rubel einsparten. Eine wichtige Errungenschaft des Kollektivs ist das ständige Wachstum der Arbeitsproduktivität. Hier wird die Arbeit wissenschaftlich organisiert, weitgehend werden Arbeitstellung und Kooperation angewandt. Die Arbeitsnormung wird durch Einführung von Zweig- und Zwischenzeigernormativen vervollkommen.

Im Kombinat fand die Brigadenvertragsmethode weitgehende Verbreitung. Aus Erfahrungen geht hervor, daß dank der Einführung dieser Form der Organisation der Arbeit ihre Produktivität um 40 Prozent gesteigert werden kann. Es wurden 20 verschiedene Formen des sozialistischen Wettbewerbs unter den Ab-

teilungen, Abschnitten, Schichten und Brigaden erarbeitet. In den Wettbewerbsbedingungen gibt es auch einen solchen Punkt wie die Arbeit ohne zurückbleibende Kollektive. Das heißt, die Zahl der Brigaden, die ihr Soll nicht erfüllen.

In der Vorhut des Wettbewerbs schreitet die Jugend. Vortrefflich wirken die Komsomolzen und Jugendkollektive der Vortriebsarbeiter P. Iwanow aus dem Erzbergwerk Tschinow und B. Semjonow aus dem Erzbergwerk „40 Jahre LKW“ der Arbeitsgruppe M. Danjorow aus dem Zinkwerk, die Maschinenarbeitschicht J. Grischin aus dem Reparaturwerk. Im Zuge des sozialistischen Unionswettbewerbs der Komsomolzen und Jugend um das Recht, nach den Ergebnissen für das Jahr 1970 im Lenin-Memorial an der Roten Fahne des ZK der KPdSU in Ulanow fotografiert zu werden, leisten sie muster-gültige Arbeit und beteiligen sich aktiv an gesellschaftlichen Leben.

DAS Kombinatkollektiv unterstützte aktiv die Initiative der Rostower „Keller neben dir darf zurückbleiben“, erarbeitete Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung. Sein Ziel ist es, die Zurückbleibenden auf das Niveau der Bestarbeiter zu bringen, die Planung ständig zu vervollkommen. Unter anderem ist in den Maßnahmen zur Realisierung der Initiative vorgemerkt, die Aufschlüsselung konkreter Aufgaben für jede Brigade für einen Monat und ein Quartal zu vervollkommen, führende Spezialisten des Betriebs zurückbleibende Kollektive zuzuteilen. Besser als in anderen Kollektiven ist diese Arbeit im Erzbergwerk Leninogorsk organisiert. Seit Beginn dieses Jahres hat nur eine Brigade in den Quartalsplan nicht bewältigen können. Die Wandlung, die hier die Arbeit nach der Methode der Rostower bewirkt hat, sind aufzufallen. Während früher das Hauptaugenmerk der Erfüllung des Plans durch die Brigadenabteilungen im ganzen genommen wurde, so hat sich jetzt der Schwerpunkt auf die Erfüllung der Aufgaben durch jeden Abschnitt und jede Brigade verlagert. Die Gewährleistung der rhythmischen Arbeit jedes einzelnen Bergwerkers hat eine große Bedeutung für die Arbeit der Kollektive der Aufbereitungsfa-

abrik des Blei- und des Zinkwerks und des ganzen Kombinats. Rhythmischer als alle anderen arbeitet das Erzbergwerk Leninogorsk.

Ein konkretes Aktionsprogramm ist in dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Entwicklung der NE-Metallurgie in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXV. Parteitags der UdSSR enthalten. Darin sind Maßnahmen zum weiteren Ausbau der NE-Metallurgie auf der Grundlage der beschleunigten Entwicklung ihrer Rohstoffbasis, der Bessergestaltung des Investbauwesens, der vollen Auslastung der Produktionskapazitäten, der komplexen Rohstoffnutzung und der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse vorgesehen. Sie sind maßgebend auch für das Polymetallkombinat Leninogorsk. Denn der größte Teil der Erzvorräte der Lagerstätte Ridder-Sokolny sind erschöpft. Gegenwärtig werden auch arme Erze genutzt. Das erschwert die Arbeit der Aufbereitungs-fabrik. Deshalb wurde im Beschluß vorgesehen, daß es gilt, bis 1980 die Erzvorräte der Lagerstätte Tschinow bis auf 1.200—1.300 Meter tief abzuschätzen, seine Abzweigungen zu erkunden. Das Vorkommen Tschekmar soll bis 1980 prospektiert werden. Die Erkundungsarbeiten der Lagerstätte Schuba sowie des Erzdes Leninogorsk sollen fortgesetzt werden.

Gegenwärtig liefert das Kombinat Erzeugnisse nur erster und höchster Güteklasse. Unter der Norm sind die Erzverluste beim Abbau in den Erzbergwerken Leninogorsk, „40 Jahre LKW“ und Ridder. Im Reparaturwerk arbeiten 120 Mann mit ihrem eigenen Kontrollprüfzeug. Es werden Maßnahmen zur Verbesserung der komplexen Rohstoffnutzung realisiert. Zusätzliche Sonderproduktionsabteilungen werden in Betrieb genommen, neue Ausrüstungen eingesetzt. In nächster Zeit wird das Zinkwerk praktisch ein Betrieb ohne Abfälle werden.

In allen Abteilungen des Kombinats entfallt sich weitgehender Erfolg sozialistische Wettbewerbs eintragsförmige Erfüllung des Jahresplans und der sozialistischen Verpflichtungen. Das Kombinat schreitet sicher in die Zukunft.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

## Neues Aggregat für Salzböden

Auf den Feldern des Kustanauer Sowchos „Dijewski“ wurde zum erstenmal der von den Wissenschaftlern des Neulandforschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft entwickelte Flächgrubber mit rotierendem Werkzeug erprobt. Das Aggregat ist dafür geeignet, die Salzböden zu bearbeiten. Seine Schnittbreite beträgt 2 Meter. Es ist doppelt produktiver als der Pflug PTN 40, der zur Zeit hergestellt wird. Das neue Gerät soll an einen 700-Traktor gekoppelt werden.

Das ist nicht die einzige Neuentwicklung des Instituts. Sein Direktor I. G. Schulgin sagte einem KasTAG-Korrespondenten:

„Unser Kollektiv erfüllt das Programm der Ausstattung der Traktoren K 700 mit leistungsstarken Geräten. Von großem Interesse ist in dieser Hinsicht der zusammen mit dem Sonderkonstruktionsbüro des Werks „Kasachselmasch“ entwickelte Tiefenlocker. Seine Leistung ist um 25 Prozent höher als die des Tiefenlockers, der heute hergestellt wird. Er sichert den nötigen Tieftgang und kann die Schnittbreite von 3 bis 5 Meter regeln.“

Gemeinsam mit den Konstrukteuren aus dem „Kasachselmasch“ entwickelten unsere Wissenschaftler auch einen schweren Sektorspektrometer mit großer Arbeitsbreite für die K 701. Zur Zeit wird er staatlichen Testen unterzogen.

Eine Neuheit für die Resentraktoren ist auch der Meßwertgeber der Auslastung des Motors. Er wurde gemeinsam mit dem Unionsinstitut für Mechanisierung der Landwirtschaft entwickelt. Die Proben dieses Geräts in den Sowchos „Wiktorski“ und „Krasnopolitanski“ im Gebiet Kustanai zeigten, daß es ermöglicht, 15—20 Prozent Kraftstoff beim Pflügen einzusparen.



Als einen der besten Fahrer in der Arysbalayker mechanisierten Forstwirtschaft, Gebiet Kokschatay, bezeichnet man zu Recht den Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Pinecker. Etwa 30 Jahre lenkt er einen LKW. Eine beliebige Arbeit verrichtet der erfahrene Schöffer nur gut. Im Bild: Aktivist der kommunistischen Arbeit A. Pinecker. Foto: W. Cholin

## Das Rübenfeld des Lederkombinats

Auf 43 ha erstrecken sich die Plantagen, die dem Lederkombinat von Georgijewka, Gebiet Dshambul, vom Rübensowchos „Georgijewka“ zur Bearbeitung zugeteilt wurden.

„Wir halten auch früher unsere Pflanzensowchos die Saaten pflegen“, erzählt der Direktor des Kombinats A. Munatajew. „Gearbeitet wurde aber auf verschiedenen Abschnitten und wir sahen die Resultate unserer Bemühungen nicht. Als wir in diesem Jahr die Frage über die Pflanzensowchos, die beschlossenen wir, den Sowchos zu bitten, uns ein ganz bestimmtes Feld zu teilen, damit wir es dem Sommer über pflegen könnten.“ Jeder Arbeiter des Kombinats kennt seine Parzelle auf den Plantagen und bearbeitet sie in seiner Freizeit. Gut arbeiten hier die Kollektive der Sattler, der Zusatztarner, und energetischen Abteilungen, die Elektriker S. Chworostanski, P. Bolko, die Sortierinnen R. Geis, N. Awetnaja, die Sattler P. Bereshnol, D. ... Zur Überholung der Rübenreparaturtechnik wurde eine Gruppe Reparaturarbeiter vom Kombinat in die Sowchoswerkstatt entsandt. (KasTAG)



# Adlersteppe

Dshuban  
MULDAGANIEW

P o e m

## Neulandweiten, traute Gegend

Ja, sie hat mich mit Sturmgeheul empfangen,  
sie war von ihm erfüllt von Rand zu Rand,  
die Wölfe klageten, sangen  
in einem licht- und wärmelosen Land.  
Doch unsere Stimmen klangen froh und festlich,  
das Volk empfing mit Freude unsern  
Aule rissen sich um all die Gäste —  
Es konnte ja auch anders gar nicht sein.

So war es!  
Aber warfe etwas ab.  
Ich nahm ein Buch mit, das mein Freund mir gab,  
es wird sich lohnen, etwas drin zu lesen —  
Kann sein, daß ich noch was vergessen hab'.

...Nur der,  
wer unerschütterlich  
im Krieg erlebte Leid und Siege  
bestätigt uns: Das Neuland liegt  
der Front bei einer Offensive.

Die Aufträge erhielten wir  
an Bahnhöfen wie Frontsoldaten.  
Des Neulands riesiges Revier,  
das war der Schaulplatz größter Taten.

Neulandgewinnung... Wer müßt je  
die Schwierigkeiten jener Tage?  
Traktoren sanken ein im Schnee  
wie einst im Sumpf die Panzerwagen.

Die Winde tobten unlenkbar  
und jaulten schadenfroh und düster.  
Sie bliesen uns die Zelte weg  
wie ausgedorrte Kollerdistel.

Der Sturmwind höhnte:  
„Schon im Keim  
müßt ihr hier alle untergehen.  
Der Rauch vom ansässigen Heim  
wird nie die Steppe überwehen.“

Ich türme rings in schnellem Lauf  
um euch den Hochmut auszutreiben,  
aus Schnee so manchen Hügel auf.  
Erstarrt müßt ihr hier liegen bleiben.

Es fäße hier noch niemand Fuß,  
man hinterließ ringsum nur Gräber...  
Der Wind blies immer zum Verdrüß,  
ließ auch nach das Schneegestöber

Der Wind, er lachte:  
„Scher euch weg!  
Ich bin der Herr, kann ungezungen  
die Mädchenröckchen töpfen kek,  
die Mützen reißen von den Jungen.“

Bald saß ich ganz ohne Ziel,  
bald löschte ich das Lagerfeuer,  
bald schürte ich das Angstgefühl  
und heulte wie ein Ungeheuer.

Ich bin der Ursprung jener Kraft,  
die sich als Steppensturm entlädt.  
Ist's mir beliebt, wird, was ihr schafft,  
im Nu versengt von meinem Atem.

Ob auch der Schweiß in Strömen fließt,  
das Neuland wird euch nicht ernähren,  
wenn sich kein Regengabe ergießt  
auf die von mir versengten Ähren.

Mein Durst, er wird euch noch bekann,  
wie diese Weiten, dieser Himmel.  
Euch werden schon vom Morgen an  
Gebirge vor den Augen flimmern.

Kerbärdet euch nur nicht so dreist!  
Beginn' noch strenger ich zu wehen,  
wird der erwachte Hadergeist  
aus alten Gräbern auferstehent...“

Die Schneehacke dauert an.  
Es werden Berge Schnee gehüllt.  
Doch aus dem Schnee kling' es: „Haha!“  
Man lacht dem Sturm zum Trotz beflügelt.

Die Fehde brachte Not und Leid.  
Doch sie verspart uns nicht die Wege.  
Es weilt dahin der alte Streit,  
seit wir vereint ins Zeug uns legen.

Haha, haha!  
Sicht, wie es stürmt!  
Das Schneegestöber ist kein Ärger,  
wo sich der Schnee zu Bergen krümmt,  
dort schenkt der Herbst Getreideberge.

(Schluß. Siehe auch Nr. 15, 135)

Dein Eifer, Wind, macht uns nicht bang,  
wir haben Schlimmeres gesehen.  
Es kam auch vor, daß man dich zwang,  
zu unserm Gewinn zu stehen.

Als man um Recht und Freiheit focht,  
hat man den Sturm im Lied besungen.  
Er hat die Menschen wachgepöcht  
und manches Herz zum Kampf errennen.

Du brüdest dich umsonst so sehr,  
wir loben uns sogar dein Bockchen.  
Wer, wenn nicht du, belabt das Meer  
und zerschneit die Mädchenlocken?

O wüßt, Winda, faucht beherzt!  
Mag auch ein Feigling angstvoll weichen.  
Es reißt das morsche Wurzelnetz,  
doch standhaft rauschen klarer Eichen.

Und mögen uns auch zum Verdrüß  
die Trockenwinde sengend wehen —  
Kamele fallen nicht vor Durst,  
ein Rößl zwingt kein Orkan zum Stehen.

Der Kuß des Steppenwinds schmeckt herb,  
er treibt uns Staubgewölke entgegen  
und hämmernt uns ins Antlitz derb,  
doch ein Dshiglit lacht nur verwegen.

Ja, Sturmwind, du heulst schadenfroh  
doch sei gerecht zu unsern Vätern:  
Wir ihnen bitte niemals vor,  
daß sie dich um Erbarmung flehen.

Was einer schuld, wenn er vor Leid  
einst stöhnte, ausgesetzt der Hitze.  
Es war ja eine andere Zeit,  
es herrschten andere Gesetze.

Die Reichen präbten, Allah schweig.  
Das Elend peinigte die Armen.  
Sie fraß so mancher Stoß und Hieb,  
ih'r Schicksal kannte kein Erbarmen.

Durch Jahr und Tag dringst du zu uns  
die Kunde von den alten Zeiten.  
Ein Hoch dem Ahnenmüt!  
Wie Dand! verwehten längst die Zwistigkeiten.

Mag Sturmwind heulen rings im Raum,  
mag Schnee die Pfade tief verwehen.  
Wir stehen da, damit der Traum  
der Väter in Erfüllung gehe.

Heut steht kein Volk für sich allein.  
Und die Natur muß sich ergeben.  
Sie scheint ein keckes Weib zu sein,  
sie raunt: „Nur gegen Mut allein  
verlausche ich mein freies Leben!“

Die Steppe will in Blütenpracht  
als unberührter Teppich liegen.  
Doch von des Menschen Übermacht  
läßt sie sich schließlich doch besiegen.

Wir machten reinen Tisch mit dem,  
was einst verhinnderte den Aufschwung.  
Das Land schmückte jetzt ein Diadem  
von Wagnut, Eintracht, Fleiß und Hoffnung.

Da schafften wir den Hunter ab  
er tut jetzt keinen was zuleide.  
Wo Federgras gewachsen hat  
raunt ährenschwer jetzt das Getreide.

Es rauscht, vom Sonnenschein erhellt,  
und stolz erfüllt das Segenwache.  
Der Sonnball selbst im Himmelszelt  
scheint einem Neulandbrot zu gleichen.

Bald blühen hier auch Gärten auf,  
uns werden süße Früchte lohnen.  
Mag auch der Wind in schnellem Lauf  
mit Schnee und Hitze uns bedrohen.

So heule nur und drohe, Wind,  
du wirst nur neue Kräfte wecken.  
Die Söhne vieler Völker sind  
im Freundschaftsbund nicht zu erschrecken!

Hier kämpfen wir für unser Recht  
und siegten die Naturgewalten.  
War noch so schwierig ein Gefecht,  
wir ließen nie die Trägheit wallen.

Der Schneesturm heulte fern und nah,  
den Tag zu einer Nacht verdunkelnd.  
Die Menschen lachten nur: „Haha!“  
und kämpften weiter freudetrunkend.

Der Sturm warf Nadeln ins Gesicht  
und ließ die Zelte von den Feldern.  
Hier fanden neue Memmen sich  
und auch nicht wenig neue Helden.

Auch Opfer haben wir gesehen,  
und Heldenfaten haf's gegeben.

Wo Gärten jetzt in Blüten stehn,  
entstanden damals frische Gräber.

Der Anfang war nicht leicht, fürwahr!  
Ich zähle selbst zur Avantgarde.  
Es trennte noch so manches Jahr  
uns von der Neulandmilliarde.“

Tyng-Bai hielt überm Buch ein wenig inne.  
Er konnte sich der Stürme gut entsinnen,  
der heldenhaften Arbeit jener Zeit,  
und doch schien er auch Neues zu gewinnen.

„Ja, Schnee wars, was als Unterlage dienete“,  
sprach nun Tyng-Bai, „doch man ergab sich nicht.  
Die Finger brannte kaltes Eisen wint'ers  
und Tränensie verschleierte die Sicht.“

Es ist jetzt leicht, Geschichten aufzuwärmen,  
auch Bücher gib's darüber, greif nur zu!  
Ja, jetzt ist leicht, seit mit der Milliarde  
das Neuland einfach steht auf du und du.

Der Lenz bedeckt das Land mit grünen Vliesen,  
der Herbst verwandelt sie in Weizengold.  
Es tönen tausend Stimmen von den Wiesen,  
und selbst die Sonne lacht verheißungsvoll.

Umplügen heißt die Decke schnell erfassen  
und von der Schlafenden herunterzern.  
Die Steppe liegt dann noch wie eine Tasse  
sehr groß und dunkel, dampfend nah und fern.

Ich sah noch nie, was ausdrucksvoller wäre  
als dieses Steppenbild zur Erntezeit:  
Durch Gold der Strahlen, Lichter, Weizenähren  
rauschen Traktoren durch die Dunkelheit.

Kombinen hapseln fern im Lichteinglenz  
über die reifen Weizenfelder hin.  
So rollten unauhaltbar schwere Panzer  
mit glühem Lichtern auf die Stadt Berlin.

Den Neulandsturm begannen wir vermissen,  
wenn man auch oftmals voller Sehnsucht war  
nach seinem Mädchen, weichen Federkissen,  
und frischem Wasser, denn auch das war rar.

Man sehnte sich nach dem, was man nicht hatte:  
Nach Tanzlokalen und nach einer Braut.  
Jedoch der Anzug lag in der Krawatte  
in dem verstaubten Rucksack eingewahrt.

Dann füllten sich die Speicher fast zum Bersten,  
die ganze Welt war von dem Sieg gebannt.  
Doch ich vergaß die Furchen nie — die erste —  
die ich einst zog auf jungfräulichem Land.

Sie lebt in mir, wohin ich jetzt auch schreite,  
was mich durchaus auch gar nicht wundernimm.  
Sie klingt und singt in mir als Dombasalle,  
auf eine neue Tonart eingestimmt.

In jenem Sommer dorste selbst die Melde,  
die trocken Tage waren fürchterlich heiß.  
Wie Lippen platzen in der Glut die Felder,  
vor Durst geplagt, verkamen Halm und Reis.

Und auch der Herbst schien damals uns zu großen.  
Ein neuer Schlag wars, der uns schmerzlich traf.  
Die Ähren sträubten sich durch Schnee wie Wolle  
eines vom Glatteis hingegriffen Schafs.

Wir strebten dennoch unserm Ziel entgegen,  
wenn hier und da auch wer die Mut verlor.  
Doch jene Ernte war ein karger Segen —  
Die große Ernte stand uns noch bevor.

Doch vorerst schwebte man im Ungewissen  
Die Nörgler säßen Zweifel fast des Brots.  
Und jemand wollte etwas besser wissen,  
und auswärt's grinte meist schadenfroh.

Es floß die Zeit mit wechselnder Gebärde,  
bald trieb sie Schnee, bald Staub mit Grabeseng.  
Doch heute überflutet rings die Erde  
ein grenzenloser Weizenozean.

Wir können jetzt mit Stolz auf alles schauen.  
Solch einen Aufschwung konnte man noch nie  
O wenn du doch erwachst, deine Trauer  
verwehle bald, Poet Assan-Kaigil!

Ich kam zu Opa, drückte auf die Klingel,  
(Statt des Auls war hier jetzt eine Stadt).  
Und sieh, am Torenplatz, da hing ein Kringle  
aus schwarzem Roggenmehl, sehr all und hart.

Ich fragte ihn verwundert: „Sag, weswegen  
hebst du das auf!“ — Er lächelte und sprach:  
„Vor Zeiten wurde mir in unserm Gegend  
ein armer Schlucker reich mit einem Schlag.“

Zum Andenken an seine Wanderplagen  
hänge die alten Schuh' er an die Wand.  
Und mich mahnt dieses Bröckchen an die Tage,  
als man die Neulandregion bewang.

Es soll mich auch an jeden Menschen mahnen,  
der in der Steppe damals land den Tod.  
Das Brot war nötiger als die Korane —  
Wer das vergißt, verletzt sein Pflichtgebot.

Ja, unser Land ist reich an Brotgetreide,  
doch das verringert nicht des Brotes Wert,  
Das Kornfeld ist bekanntlich keine Weide,  
nur ein Verbrecher hütet dort sein Pferd...“

Und eine Schandtat ist's, wenn ein paar Ähren  
nicht aufgehoben werden von dem Feld...“  
Der Alte schweig ein Weilchen, und dann höre  
gespannt ich weiter, was er mir erzählt.

„Vor Jahr und Tag schritt müde durch die Wüste  
ein Wanderer im grellen Sonnenlicht.  
Verzweifelt wand' er sich an einen Priester:  
„Gib's es ein Glück auf Erden oder nicht!“

„O Mensch! verzettele erstallt ihm der Affe  
Folg deinem Glück nur immer unbeirrt,  
bis deine Eisensohlen nicht mehr hallen  
und bis dein Stab zu einer Nadel wird!“

Ja, barfuß, ohne Stab, durch Wind und Hagel  
zog mancher noch vor kurzem hin und her...  
So schwer ist es, sein Glück sich zu erlangen!  
Mit diesen Worten schloß er seine Mär.

Ja, unser Volk ging lang zu seinem Ziele  
es schwirr und schritt durch Frost und Finsternis.  
Ich hab's gefunden!  
singt es beim Spiele  
auf einer Dombra oder dem Kobys.

Die Steppe hatte mich zu sich gerufen,  
ich tat mein Bestes, und es lohnte sich.  
Ich, dein Tyng-Bai, fand dort meine Berufung,  
vielleicht jedoch fand sie dort selber mich.

Nun hab ich meinen Lebenslauf verraten.  
Ich sprach die Wahrheit, wie ich's bin gewohnt.  
Man nenne mich, wenn's not tut, Agilator,  
die Wahrheit ist ja Agitation.

Nun langt es wohl, Poet, mich auszustrafen,  
wer meine Frau ist! Das sag ich geschwind.  
Der Krieg hat's sie nach Kasachstan verschlagen  
aus Leningrad, sie war da noch ein Kind.

Man sorge um die Waisen wie sich's ziemt,  
die Steppe war für sie das Mutterhaus...  
Zwei unser Söhne — Bimende und Pimen —  
sehn uns zur Freude froh und kräftig aus.

Es war kein Zufall, daß ich jüngst mit ihnen  
aus meiner Wohnung abruch morgen früh:  
Drei starke Recken trafen durch die Tür  
in Richtung Steppe zu den drei Kombinen.

Nun, ich muß gehn, das ist jetzt wohl das Beste.  
Kann sein, daß wir uns noch mal treffen wo.  
Die Ferne liegt jetzt nah, Selbst aus der Gegend  
empfangt das Neuland heute oftmals froh.

Ich habe die Erzählung nun beendet,  
was fandest du für dich darin, Poet...  
Kurz war der Abschied, er entschwand behende,  
als Aar, der aufwärts, in die Höhe strebt.

Ich stand noch lange sinnend, tief gerührt.  
Tyng-Bai ist's, dem das höchste Lob gebührt.  
Nicht war es gewöhnlich zum Heben gemacht,  
mir schien, er hat mich selbst ins Lied geführt.

## Ausklang

Das Alataugebirges Höhen glänzen  
bald golden und bald grau. — Der März ist da.  
Jedoch zu jeder Jahreszeit prangt leuchtend  
der Prachtpalast der Stadt Alma-Ata.

Vom Baifallsturm erzählten heut die Wände  
Die Menschen trafen ein von fern und nah.  
Hier reicht sich voller Stolz die rauen Hände  
des großen Neulands Veleeranscher.

Sie mühten damals auf den Schultern tragen  
die götze Last, sie litten das mit Lust.  
Die Herzen glüht noch wie in jenen Tagen,  
im Antlitz — Bräune, Sterne — auf der Brust.

Die schönsten Blumen prägen ringsum heute.  
Schau mal die Helden ins Gesicht hinein!  
Die Augen strahlen Glück und Lebensfreude  
sie sind erfüllt von Lichtem Sonnenschein.

Das sind die Menschen, die den Reichtum mehren,  
das Land bestellend mit geschickter Hand.  
Durch ihre Hände fließt das Gold der Ähren  
als starker Strom zum Wohl des Heimatlands.

Das sind die Menschen, die noch nie versagen:  
verbissen trugen sie die schwerste Last.  
Es gab kein Risiko, das sie nicht wagten,  
doch Lob und Ehrung macht sie schüchtern fast.

Ich sah hier auch Tyng-Bai, er war zugegen.  
Er hörte sich die schlingeligen Reden an.

empfangt das wohlverdiente Lob verlegen  
der Partei und seinem Heimatland.

Als höchstes Gut hielt man das Brot noch immer.  
Der Stolz erfüllt uns, denn ein jeder weiß.  
Ragt über uns auch noch so hoch der Himmel,  
noch höher steht bei uns der Menschen Fleiß.

Wo einst man sich um Land und Wasser zankte,  
frohtoch der Saal, es jubelte alle laut.  
Und das Regierungsoberhaupt neigt dankend  
vor seinen schlichten Landwirten das Haupt.

Ein Hoch dem Land, das Millionen Leute  
in seinen Weidern mit dem Geflecht!  
Ein Hoch den Falken, die man oftmals heute  
als Neulandkosmonauten preist mit Recht!

Ein Hoch den Menschen, die nach Wänder  
streben,  
ein Hoch dem Mann, der nun schon gar ist best.  
Dank seinem Fleiß kam Leben in die Steppe,  
es blüht die Gärten seiner Jugendzeit.

Ein Hoch den heldenhaften Kommunisten!  
In schweren Stunden liehen sie uns Mut.  
Sie führten uns durch Nächte und durch Wüsten,  
den Weg erleuchtend mit des Herzens Glut.

Trotz aller Sorgen, die die Arbeit bracht,  
fand sich ein Trostwort stets, wenn's nötig war.  
Sie sind von denen, die den Tod verschrecken  
nur an die andern dachten in Gefahr.

Na, sag mir, hätten wir denn siegen können,  
rief uns die Steppe selber nicht herbei!  
Ein Dank der Steppe, die wir Mutter nennen,  
für ihren Reichtum, ihren Sonnenschein!

O Steppe voller Blütenpracht und Gräser!  
Womit vergleich' ich dich in dieser Welt,  
mit welchem Namen taue ich dein Wesen,  
damit er dir besonders gut gefällt!

Wie eine Mutter stilltest du mich immer.  
Du warst mein Schutz, wenn Sturmwind Wolken  
trieb  
jedwede deiner Schollen ist mir lieb.

Du bist das Sinnbild schönster Menschensiege.  
Ich liebe, übermannst von deinem Los.  
Du tröstest uns in die Zukunft wie auf Flügel,  
du sprengst als schnelles Argemkenroß.

Als Könige bezeichnen wir die Aare,  
weil sie wie uns lockt stehet der Himmelsraum,  
ein Mädchen — Freie, die Rosse als Tulpare  
und ihre Liebe als den schönsten Traum.

Die Heimatweiten nennen wir heut Steppe.  
Und nannten wir auch einst das Odland Steppe  
wie sie die Mutter des Nomadenvolks  
wenn sie sich schlief, die grenzenlose Steppe.

Sie schwang sich auf, die Wolken mußten weichen,  
nun steuert sie auf ferne Sterne los.  
Womit ist jetzt die Steppe zu vergleichen,  
wenn sie ein Flügelroß ist bloß ein Roß!

Ich lasse zu, daß sie vergleichbar wäre  
mit dem Tulpar, der Flügel hat wie sie,  
weil ihre Körnerschwärme Weizenähren  
auf ihr als goldner Schmuck die Reitzzeuge glüht.

Am schönsten ist die Steppe in der Frühe,  
gleich Ohngehörigen laufen wir ihr Tau,  
wenn übers Feld die perlen Wälder ziehen,  
die Ähren kosen dem Himmelsblau.

„Mein Akbaki ist schneller als ein Vogel,  
kein Mädchen gib's, das schöner ist als mein!“  
So sang und singt man, weilt die grünen Wälder  
der Steppe raunen rings im Südenschein.

Ich suche nach Vergleichem oft vermissen.  
Ich freu mich über jeden neuen Fund.  
Jedoch die besten, das soll jeder wissen,  
das sind die Worte „Mutterschaft“ und „Schwung“.

Was gibt es mehr als diese Steppenräume?  
Wer müht, was ihrem Kind die Mutter gibt?  
Sie schenkt das Leben und den Flug der Träume.  
sie sorgt und sorgt, in ihre Pflicht verliebt.

Wir sind, o Steppe, deine Kinder eben.  
Du ziehst uns groß, du hütstest jedes Kind.  
Kein Wunder, daß die Mütter fro erbeben  
nicht wegen Lob, nur weil sie Mütter sind.

Ja, das steht fest, man muß sie Mutter nennen,  
die lichte Weite, die sich ringersreckt.  
Und doch will ich vor Anstrengung verbrennen  
und suchen züht solang mein Herz noch schlägt.

Du, Steppe, hast Vergleichere zu Genüge,  
du bist mein Schicksal, und so soll es sein.  
Dich machend adlerähnlich deine Flügel,  
jedoch kein Adler loht im Flug dich ein!

Nachgedichtet von Reinhold LEIS

# Liebe überwindet alle

Klemen-  
ECK

## Erzählung

Das Arbeitserziehungslager, in dem Bruno untergebracht worden war, lag auf einer kleinen Anhöhe am Stadtrand, und man konnte bei schönem Wetter in das Stadttäler schauen. Und wenn Bruno abends durch das Lager ging und seine Augen unwillkürlich auf die erleuchtete Stadt richtete, überkam ihn jedesmal eine unsägliche Schwermut, die in eine überharte Unruhe überzugehen drohte. Er wußte, daß hinter jedem Fenster der zahllosen Wohnungen, Kinos und Kulturhäuser Menschen lebten, die glücklich sind, und er konnte sich einer wachsenden seelischen Bedrückung nicht entledigen. Er erinnerte sich dabei an seine Pflegeeltern, die ihm auf einmal ungewöhnlich verwandt zu sein schienen und eben jetzt in ihrem gemütlichen Heim beim Abendbrot in der Gesellschaft ihrer Freunde sitzen sahen. Vor seinem inneren Stand ihm sein kleines Stübchen, warm, hell, gemütlich eingerichtet, wo er in aller Ruhe ein fesselndes Buch lesen oder schöne Musik anhören könnte. Ja, das Elternhaus!... Vielleicht dachten die Alten an ihn trotz allem? Sie hatten ihn als kleinen Jungen aus einem Kinderheim genommen, adoptiert und sich alle Mühe gegeben, einen guten

Menschen aus ihm zu machen. Und er? Er war undankbar. Jetzt hatte er sich überhaupt eine schändliche Sache auf den Hals geladen... Schrecklich, einfach zum Verrücktwerden, wenn er daran dachte. ...An jenem Abend hatten sie Semjons Einstellung als Optiker an der Walzstraße besprochen, und in sehr angeheitertem Zustand „Berjoska“ verlassen. Sie schwankten den Bürgersteig entlang und gröhnten unanständig Zeug. Da kam den Kumpen ein junges Paar in die Quere. Bruno kann sich eigentlich nicht recht daran erinnern, wie alles gekommen war, aber er weiß, daß er kurzerhand den jungen Mann überfallen und auf ihn eingeschlagen hatte. Wie aus der Erde gewachsen, hatten dann Mutter und heifer vor ihm gestanden... Er war vor Gericht gekommen und zu Freiheitsentzug verurteilt worden. Das war eine sehr große Kränkung für die Pflegeeltern, mehr noch. Vater hatte sich sogar von ihm distanziert und sich vorgenommen, für Bruno nicht wieder einzustehen, weil er schon wiederholt gewarnt und behördlich bestraft

form und sein Bedürfnis sein müsse. Bruno wollte das nicht begreifen. Sogar im Erziehungslager versuchte er anfänglich, sich zu drücken, Krankheitsnarrheiten, aber die Zöglinge hatten ihn jedesmal entlarvt. Das war peinlich. Die Zeit verstrich unheimlich langsam, als wäre sie irgendwo im Morast stecken geblieben! Um so stärker wirkte sie aber auf Sinn und Sein des jungen Sträflings. Ob er das wahrnahm? Oder verließ sein Alltag grau und einsilbig, ohne Ziel und Streben? ...Bei der Inbetriebnahme einer Wasserleitung wurde festgestellt, daß eine Rohrleitung dem Luftdruck nicht standhielt. Unter normalen Verhältnissen hätte die Wasserleitung freigelegt werden müssen, um an das schadhafte Rohr heranzukommen. Aber das hätte viel Zeit in Anspruch genommen und die Instandsetzung einer Werkhalle hinausgezögert. Der Chef vom „Wodokanalstroj“ sagte daher: ...Wir haben beschlossen, die Schwelbühnen von innen aufzulösen. Ich weiß, ihr habt solche Meister in eurer Mitte. Wer ist so mutig und pflichtbewußt? Denn es geht um eine äußerst wichtige Werkhalle, um unsere sozialistische Verpflichtungen... Alle waren still. Es war

jedem Elektroschweißer, ja jedem Bauarbeiter klar, was es auf sich hat, in einer Rohrleitung zu arbeiten. „Kann man die Schweißarbeiten nur einige Meter weit von der Mündung liegt — der Luftzutritt ist in solchen Fällen unzureichend und der Schweißer wie in einer Zwickmühle. Nach längerem Zögern meldete sich Bruno. ...Ich will es versuchen, wenn es keiner wagt...“ Ob zwar die Rohrleitung aus Eisenblech und Durchmesser hatte, blickte man sich bedenklich an. Es war riskant. Bei der Überkopfschweißung schien es ihm einmal, er bringe es nicht fertig. Seine Lunge schrumpfte wie ein durchstoher Gummiball zusammen, die Kräfte schwanden... Aufgeben! Nein! Drei Stunden lang verbrachte er in der Leitungsrohre. ...Sie sind ein Praktiker, Fabbinder“, freute sich der Verantwortliche „amüßig der geschickte Aufzügler.“ Dank... Bruno schmunzelte verlegen, er war völlig erschöpft und entkräftet. Aber seine Augen strahlten doch Freude aus: Er hatte sich bewährt. ... Es war an einem Ruhetag, als der Lagerbote Bruno aufsuchte, um ihn zum Chef der Erziehungsanstalt zu laden. Er war gerade dabei, seine Arbeitskleider auszubessern, denn im Erziehungslager muß man sich manche Dienste selbst leisten. Bruno war das nichts Neues, er war im Haus der Pflegeeltern

dazu angehalten worden und achtete auf sein Äußeres. „Was will er denn, der Chef, frage ich mühsam.“ „es ist doch Ruhetag...“ Der Bote sagte nichts. Woher sollte er wissen, was dem Chef eingefallen war! Wenn er einen ruft, dann hat er eben Grund dazu. Bruno brachte sich in Ordnung — vor dem Erziehungslager muß man in absoluter Heiligkeit erscheinen — und ging in die Kanzlei. Nun war es ihm aber doch nicht eierleier. Was könnte der Chef gegen haben, um ihm „einzulassen“? Man wußte ja kaum erwarten können, daß er ihm den Kopf streicheln will. Bruno wußte aber nichts, was ihn in Ungnade bei dem Vorgesetzten hätte bringen können. Er ging regelmäßig auf die Arbeit, hatte hohe Leistungen, besuchte einen Fortbildungskurs und die Abendschule. Alles schien in Ordnung zu sein. ...Sie haben Besuch, Fabbinder“, sagte der Chef, ohne Umstände zu machen, als Bruno eintrat, „was haben Sie draußen? Der Sie besuchen könnte? Ich meine in der Freiheit...“ Das Wort „Freiheit“ klang so, daß es Bruno durch Mark und Bein ging. Bruno blickte den Chef an und zuckte mit den Schultern. ...Außer den Pflegeeltern niemanden, die werden aber nicht kommen“, sagte er beschränkt. ...Nein, es ist ein Mädchen, es behauptet, ihre Freundin zu

(Fortsetzung folgt)

